



### GEZIELT HELFEN

» Der ununterbrochene Besucher\*innenstrom der vergangenen Monate hat sichtbare Spuren in unserer Bahnhofsmission hinterlassen. Wir müssen dringend renovieren, kleinere Umbauten vornehmen, die Dusche und die Toilette sanieren. Wir brauchen neue Tische und Stühle in strapazierfähiger, funktionaler Gastronomiequalität.

Die handwerklichen Arbeiten neben unserer täglichen Arbeit durchzuführen, ist eine besondere Herausforderung. Die Finanzierung des Vorhabens ist ohne Hilfe nicht zu schaffen.

**Bitte helfen Sie mit einer Spende! Helfen Sie mit, dass der Empfangs- und Wartebereich wieder einladend aussieht und wir alle Besucher\*innen entsprechend ihren Bedürfnissen betreuen können.**

**HELFEN SIE MIT EINER SPENDE!**



## HELFEN SIE, DAMIT WIR HELFEN KÖNNEN

» In der Bahnhofsmission ist kein Tag wie der andere. Täglich kommen viele Menschen zu uns und brauchen Hilfe. Und wir sind für jeden da. Wir geben Hilfestellung beim Verlust der Geldbörse, organisieren eine Schlafstelle für die Nacht, helfen beim Umsteigen am Bahnhof und beim Ausfüllen eines Formulars oder hören einfach nur zu, wenn die Sorgen drücken. So unterschiedlich wie die Menschen sind, die zu uns kommen, sind auch unsere Aufgaben. 7 Tage, 24 Stunden.

Diese wichtige Arbeit schaffen wir nur mithilfe von Spenden. Bitte helfen Sie mit, dass wir auch künftig für alle Menschen da sein können. Es gibt viele Möglichkeiten, wie Sie uns unterstützen können.



**Spendenkonto: Bahnhofsmission Frankfurt am Main**  
IBAN DE90 5502 0500 3818 0621 20

<https://www.caritas-frankfurt.de/spendenbahnhofsmissionffm>

**Sprechen Sie uns an: 069 234468**

### NÄCHSTE HILFE ...



**IN NOTLAGEN**

Frau K. holte ihre körperlich behinderte Schwester, Frau N., von einer Rehabilitationsklinik ab, um sie nach Hause zu bringen. Beim Umsteigen haben sie sich im Gedränge verloren; Frau N. stieg in den Zug nach Frankfurt, während Frau K. sie noch auf dem Bahnsteig währte und nach ihr suchte. In Frankfurt angekommen brachte der Zugbegleiter Frau N. in die Bahnhofsmission, wo sie wartete, bis auch ihre Schwester angekommen war.

**AUF REISEN**

Herr F. freute sich auf die Bahnreise und hörte Musik. Beim Einsteigen in den ICE rutschte ihm der Kopfhörer aus dem Ohr und landete im Gleisbett. Als der Zug losgefahren war, rief Herr F. aus dem Zug in der Bahnhofsmission an und bat um Hilfe. Mit einer Greifzange bewaffnet ging ein Mitarbeiter zu der beschriebenen Stelle am Bahnsteig, suchte das Gleisbett ab und konnte den Kopfhörer angeln. Per Post erhielt Herr F. ihn dann wieder.

**ZUM INNEHALTEN**

Die 94-jährige Frau aus der Ukraine kam in die Bahnhofsmission. Sie war auf der Suche nach ihrem autistischen Sohn, der ihr in Frankfurt abhandengekommen war. Seit Monaten tauchen die beiden immer wieder in der Bahnhofsmission auf und haben unterschiedliche Bitten, um dann wieder weiterzureisen. Die alte Dame war verzweifelt, denn sie wusste, dass ihr Sohn ihre Hilfe benötigt. Mit Glück konnten wir ihn in einer Frankfurter Unterkunft aufspüren.

### AUF EINE ZIGARETTE

LEIF MURAWSKI

» Herr B. reiste mit seinem neunjährigen Sohn Heinrich von Saarbrücken nach Frankfurt. Die Reise war angenehm, jedoch wurden Herrn B. die Stunden zu lang, die der Regionalzug für die Strecke benötigte. Mit der Zeit wurde die Lust, eine Zigarette zu rauchen, immer stärker. Schließlich entschloss er sich, an der nächsten Station auszusteigen, um schnell zu rauchen. Herr B. musste erst suchen, wo eine Raucherzone ist. Heinrich wartete geduldig im Zug; die schädliche Untugend seines Vaters war ihm ja wohl bekannt.

Wie nicht anders zu erwarten, wurde diese kleine Unternehmung Herrn B. zum Verhängnis, denn es schlossen sich die Türen des Zuges, als er noch den letzten Zug an seiner Zigarette nahm. Heinrich sah durch das Fenster des Großraumabteils seinen Vater ratlos auf dem Bahnsteig stehen, während der Zug losrollte.



Herr B. war tatsächlich ratlos, zumal Heinrich und das Gepäck für den Tagesausflug samt Fahrkarte im Zug verlieben waren. Und so wandte er sich an die Bundespolizei, die das Zugpersonal über den Vorfall in Kenntnis setzte. In Frankfurt angekommen brachte die Zugbegleiterin Heinrich in die Bahnhofsmission, wo er die Wartezeit überbrücken konnte, bis sein Vater in Frankfurt ankam. Heinrich war von der Zugbegleiterin bereits mit allerlei Werbegeschenken der Deutschen Bahn und Erfrischungen versorgt worden. So war er bei guter Laune und nahm gerne, mit Lektüre versehen, im Beratungsraum der Bahnhofsmission Platz.

Nach einer Stunde kam Herr B. in der Bahnhofsmission an und war erleichtert, seinen Sohn wohlbehalten wiederzufinden. Der Tagesausflug nach Frankfurt konnte fortgesetzt werden. <<

### SHOPPEN HILFT

**Shopper gehen und gleichzeitig Gutes tun – so konnten Reisende und Pendler\*innen in der Vorweihnachtszeit 2022 im Einkaufsbahnhof Frankfurt helfen. Zusammen mit über 660 Bahnhofsshops organisierte die Marketinggesellschaft der bundesweiten Einkaufsbahnhöfe (MEKB) eine deutschlandweite Adventskalender-Aktion. Dem Team der Bahnhofsmission Frankfurt konnte daraus am 15. März 2023 ein Scheck über 15.000 Euro überreicht werden. Wir freuen uns sehr über die großzügige Spende und die verlässliche Unterstützung, die wir durch die Handelsmieter im Frankfurter Hauptbahnhof erfahren.**



**KONTAKT & IMPRESSUM**  
Bahnhofsmission Frankfurt am Main  
im Hauptbahnhof, Südseite  
Mannheimer Straße 4  
60329 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 2344-68 oder -69  
E-Mail: frankfurtmain@bahnhofsmission.de  
www.bahnhofsmission.de

**TRÄGER**  
**Diakonie**  
Frankfurt und Offenbach



Diakonie Frankfurt und Offenbach  
und Caritasverband Frankfurt

**SPENDEN**  
Bahnhofsmission Frankfurt am Main:  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN DE90 5502 0500 3818 0621 20  
BIC BFSWDE33MNZ

**GLEISWECHSEL**  
Redaktion: Anja Wienand, Dr. Leif Murawski  
Texte: Anja Wienand, Dr. Leif Murawski  
Fotos: © Bahnhofsmission Frankfurt,  
www.bahnhofsmission.de (S. 1, 3),  
Dagmar Brunk (S. 1, 2),  
picture-alliance/dpa/Uwe Anspach (S. 2),  
iStock/South\_agency (S. 6)

# Gleis Wechsel



06 23 Bahnhofsmission Frankfurt am Main



**FAMILIENANSCHLUSS BAHNHOFSSMISSION**



Liebe Leser\*innen, liebe Freund\*innen der Bahnhofsmission!

» Mit dem Thema „Familienanschluss Bahnhofsmission“ wendet sich diese „Gleiswechsel“-Ausgabe einem sensiblen Bereich zu, der mit der Arbeit der Bahnhofsmission in vielerlei Hinsicht verbunden ist.

Bei den Hilfen für Reisende ist sehr oft der Anlass einer Reise die Zusammenkunft mit entfernt lebenden Verwandten – gerade jetzt, wo die Sommerferien wieder vor der Tür stehen. Insbesondere bei dem Projekt „Bahnhofsmission Mobil“, bei dem Kinder sowie mobilitätseingeschränkte Menschen im Zug begleitet werden, spielt die Möglichkeit des Kontakts unter den Familienmitgliedern eine wichtige Rolle.

Auf der anderen Seite ist der familiäre Hintergrund in vielen Fällen der Ausgangspunkt für eine problematische Entwicklung in der Biografie unserer nichtreisenden Gäste. Verlust und Brüche kennzeichnen die Lebensläufe der meisten wohnungslosen Menschen, die sich an uns anvertrauen.

Die Bahnhofsmission verhilft durch Gespräche und seelsorgerliche Zuwendung immer wieder Gästen dazu, den Mut aufzubringen, verlorene Kontakte wiederaufzunehmen. Oft ist die Bahnhofsmission auch Ansprechpartnerin für Familien, die ein Mitglied vermissen.

Nicht zuletzt ist die Bahnhofsmission Frankfurt am Main für eine große Zahl der Stammgäste eine Art Familienersatz. Zu uns kann

man immer kommen, es gibt stets eine\*n Mitarbeitende\*n, die oder der ein offenes Ohr für die Sorgen der Gäste hat.

An einen bestimmten Gast muss ich an dieser Stelle denken, dem wir zum wiederholten Male einen Entgiftungsplatz organisieren konnten. Als der Tag endlich gekommen war, an dem Herr B. in die Klinik fahren sollte, kam ihm etwas dazwischen; der Termin verstrich. Als ich nach Dienstschluss die Bahnhofsmission verließ, kam mir auf Gleis 1 Herr B. entgegen, der mich in seiner Not abging und sehr weinte, dass es erneut mit der Entgiftung nicht geklappt hat. Da ich zu meinem Zug musste, begleitete mich Herr B. auf den Bahnsteig, wo wir als ungleiches Paar von den umstehenden Passanten ungläubig beäugt wurden. Er weinte weiter, während ich ihn tröstete und versprach, weiter zu versuchen, einen Entgiftungsplatz für ihn zu finden, bis es klappt. Schließlich musste ich in den Zug einsteigen. Da sagte Herr B. plötzlich: „Darf ich Sie mal drücken?“ Ich nickte spontan mit dem Kopf, und er umarmte mich herzlich und bedankte sich für unsere Bemühungen. Kopfschüttelnd stiegen die anderen Passagiere in den Zug.

Familienanschluss Bahnhofsmission – lesen Sie auf den folgenden Seiten weitere Geschichten dazu. Für die kommenden Monate wünsche ich Ihnen und Ihren Familien viele schöne Begegnungen. <<

*Anja Wienand*

Anja Wienand  
Leiterin der Bahnhofsmission Frankfurt am Main



## STAMMGÄSTE UND VERLIEHENE VERWANDTSCHAFTS-GRAD

LEIF MURAWSKI



» Herr K. hatte eine schwierige Kindheit, die von Vernachlässigung und Misshandlung geprägt war, bis er vom Jugendamt in eine Pflegefamilie vermittelt wurde. Diese kümmert sich mit großem Einsatz bis heute um ihn. Sein Pflegevater ist auch sein gesetzlicher Betreuer. Obwohl der 26-Jährige gut in der Schule war und fließend Englisch und Französisch spricht, ist er alkoholabhängig geworden und lebt auf der Straße. Er selbst meint, er habe die Neigung zur Sucht von seinen leiblichen Eltern geerbt. Er ist nun seit einigen Jahren Stammgast in der Bahnhofsmisson und nutzt unsere Angebote in vielfältiger Weise.

Mehrmals täglich kommt er zu uns, um die Toilette zu nutzen und um verschiedene Bitten vorzubringen. Das Wichtigste ist für ihn dabei aber die Begegnung mit den Mitarbeitenden der Bahnhofsmisson, die persönliche Ansprache.

Vor drei Jahren ist ihm tatsächlich ein Ausstieg gelungen, und Herr K. lebte nach der Therapie in einer weiterführenden Einrichtung. Wir freuten uns sehr, dass er es offensichtlich geschafft hatte, von dem Alkohol und der Straße wegzukommen. Doch dann war Herr K. plötzlich wieder da und hatte sich im Über-schwang der wiederauflebenden Sucht auch noch härteren Drogen verschrieben. Nun lebt er wieder in der Nähe des Hauptbahnhofes, und die Bahnhofsmisson ist für ihn ein wichtiger Rückhalt in dieser so ungeschützten Lebensform. Manchmal schläft er direkt an der Außenwand der Räume der Bahnhofsmisson.

„Hallo, Onkel Leif!“, begrüßt mich Herr K. eines Morgens und stürmt zunächst zur Toilette. Anschließend nimmt er Platz und freut sich nach der kalten Nacht über einen heißen Kaffee. Glücklicherweise hat die Polizei abgepackte Sandwiches gespendet; so gibt es heute auch etwas zu Essen.

„Komm mal zu mir“, sagt er dann und sucht ein Gespräch. Er erzählt von Auseinandersetzungen, die es in der Nacht auf der Straße gab und wie er sich dem mit Mühen entziehen konnte. Anschließend bittet er darum, seinen Betreuer anrufen zu können, der nach längerem Gespräch zustimmt, dass Herr K. 30 Euro erhält, die wir ihm auszahlen. Der Betreuer kommt alle paar Wochen einmal nach Frankfurt, um seinen Pflegesohn zu sehen. Bei dieser Gelegenheit zahlt er die nach Absprache ausgezahlten Summe an uns

zurück. Obwohl Herr K. schon oft seine Pflege-eltern verwünschte und den Kontakt abbrach, ist sein Betreuer immer weiter bemüht, auf Herrn K. einzugehen und ihm Angebote zur Entgiftung und Therapie zu unterbreiten.

„Ist denn noch ein Platz auf der Duschliste? Es wird mal wieder Zeit“, meint Herr K. später und freut sich, dass wir im Schrank genügend Vorräte haben, sodass er auch frische Kleidung erhält. Als er frisch und ordentlich vom Duschaum wieder den Gästebereich betritt, nimmt er nochmals Platz. Wie so oft bei unseren Stammgästen ist auch bei Herrn K. die Liste an Wünschen schier unerschöpflich: Er braucht noch ein paar Pflaster und fragt, ob wir einen Rucksack gespendet bekommen haben, denn sein Rucksack ist an der Seite eingerissen. Er hat Glück; auch da können wir heute helfen.

Frau B. ist eine junge Frau, die regelmäßig die Bahnhofsmisson besucht. Sie nutzt das Angebot des Aufenthaltes und der Dusche, erhält hier im Notfall Kleidung und jederzeit persönliche Zuwendung. Sie ist wohnungslos und konsumiert illegale Drogen und sie hat sich dabei doch eine gute Portion Humor und Selbstironie bewahrt.

Wie so viele unserer Gäste hat sie sich in diesen Tagen eine schwere Erkältung zugezogen. Dennoch verschlechterte sich ihr Zustand zusehends, sodass wir sie zur Elisabeth Straßenambulanz schickten, wo auch Menschen ohne Krankenversicherung behandelt werden. Dort wurde eine Lungenentzündung diagnostiziert und eine Einweisung ins Krankenhaus ausgestellt. Mit der Einweisung ging Frau B. zu einem überlasteten Frankfurter Krankenhaus, wo sie aber abgewiesen wurde. Es gäbe keine freien Betten.

Sie erschien am Nachmittag erneut in der Bahnhofsmisson. Inzwischen ging es ihr so schlecht, dass sie tatsächlich nicht in der Lage gewesen wäre, eigenständig ein Krankenhaus mit einem freien Bett



## ERSATZFAMILIE BAHNHOFSMISSION

XENIA LANGER

» Einer von den Menschen, die mehrmals am Tag in der Bahnhofsmisson ein- und ausgehen, ist Herr S. Er ist Mitte 60 und immer mit einer roten Gehhilfe unterwegs. Herr S. ist oft etwas durcheinander, vergisst auch öfter mal einen Schuh zu Hause oder verlässt mit zwei unterschiedlichen Schuhen das Haus. Außerdem lässt er oft sein Hörgerät zu Hause liegen und seine Haare sind immer zerzaust. Er telefoniert sehr gerne und hat zwei Mobiltelefone, da er gerne mal eins verlegt. Durch das ständige Telefonieren wird sein Gut-haben schnell aufgebraucht. Dann kommt er zum Telefonieren in die Bahnhofsmisson.

Wenn Herr S. auf dem Weg in die Bahnhofsmisson ist, kann man ihn schon von Weitem lächeln sehen, wenn er den Zebrasteifen der Mannheimer Straße überquert. Kaum angekommen, raucht er vor der Tür erstmal genüsslich sein Zigarillo. Er redet laut mit den anderen Gästen, die auf einen freien Platz warten, um den Kaffee in der Bahnhofsmisson zu genießen. Jeden einzelnen Mitarbeiter begrüßt er überschwänglich mit Namen und die ganze Bahnhofs-



zu suchen. Also rief eine Kollegin kurzerhand den Rettungswagen, der Frau B. mitnahm und mit dessen Hilfe die Aufnahme in ein Krankenhaus gelang. Ohne die Intervention der Bahnhofsmisson wäre sie jedoch schwerkrank und behandlungsbedürftig auf der Straße geblieben.

Dann kommt Herr F. herein. Er kommt aus Ungarn, wo ihm wegen eines an sich geringen Delikts eine Haftstrafe droht. Er lebt nun schon vier Jahre in Frankfurt und versucht in Deutschland Fuß zu fassen. Er ist ein Anfang 30-jähriger Mann mit vielen handwerklichen Fähigkeiten, Begabungen und einem komödiantischen Talent, mit dem er Witz und Charme versprühen kann, wenn er mag. Herr F. kann aber auch recht anstrengend sein und die Geduld der Menschen in der Bahnhofsmisson strapazieren. Er hängt sehr an den Mitarbeitenden der Bahnhofsmisson Frankfurt und betrachtet uns als seine Familie. Zu mir sagt er gerne „Papa“.

In Ungarn hat Herr F. keine Fremdsprachen gelernt, doch inzwischen versteht er recht gut Deutsch. Er hat schon verschiedentlich auf Baustellen ausgeholfen und befristet andere Arbeiten gemacht. Seine Versuche, Deutsch zu sprechen, sind allerdings recht interpretationsbedürftig, da er meist keine Verben verwendet. Herr F. beteuert immer wieder, dass seine Familie in Ungarn nicht so viel für ihn getan hat wie das Team der Bahnhofsmisson. Er ist dankbar dafür, dass er hier stets einen Ansprechpartner findet, wenn auch die Kommunikation mit Händen und Füßen oder mit Hilfe einer automatischen Übersetzung im Internet funktioniert. «



## INTERVIEW MIT LISA ROST, FSJLERIN BEI DER BAHNHOFSMISSION IN FRANKFURT

DAS INTERVIEW FÜHRTE LEIF MURAWSKI.

» Lisa befindet sich in der zweiten Hälfte ihres Freiwilligen Sozialen Jahres in der Bahnhofsmisson Frankfurt am Main. Sie ist 21 Jahre alt und widmet sich in ihrer Freizeit der Kunst. Sie liebt es zu malen und zu fotografieren und betätigt sich leidenschaftlich als Barista, wenn sie ihrem Nebenjob in der Gastronomie nachgeht.

Wie kamst du darauf, ein FSJ zu machen und wieso hast du dich für die Bahnhofsmisson entschieden?

Ich hatte eine Ausbildung als Mediengestalterin begonnen, die mir aber keinen Spaß gemacht hat. Da hatte ich kaum Kontakt zu Menschen. Also habe ich mich an die Diakonie gewandt und mich über Stellen für das FSJ informiert. Ich habe mich dann recht schnell für die Bahnhofsmisson entschieden, weil ich früher schon viel in Frankfurt war und gesehen habe, dass es hier viele soziale Probleme gibt. Ich wollte an einer Stelle arbeiten, die für Menschen da ist, die sonst nur wenig Respekt entgegengebracht bekommen.

Was gefällt dir an dieser Arbeit?

Sie ist sehr abwechslungsreich, man erlebt jeden Tag etwas Neues. Hier ist ein sehr breites Spektrum an Fähigkeiten gefragt. Da kann man viel lernen. Wichtig ist, dass man auch lernt Grenzen zu setzen.

Was hast du sonst noch gelernt?

Man sieht bei dieser Arbeit, wie schnell Menschen in eine schwierige Lage geraten können. Die meisten wohnungslosen Gäste haben Probleme, die sich wohl von denen der anderen Menschen nicht unterscheiden. Der Unterschied ist, dass sie niemanden haben, der sie im Notfall auffängt.

Wenn ich heute durchs Bahnhofsviertel gehe, habe ich keine Angst mehr, weil ich weiß, dass die Menschen alle nur Liebe brauchen. Ich habe gelernt, offener auf Menschen zuzugehen. Auch meine Fremdsprachen haben sich hier verbessert, weil man sie täglich zum Einsatz bringen kann.

Beeinflusst diese Zeit deine weitere Lebensplanung?

Ja, auf jeden Fall. Ich will unbedingt etwas machen, wo ich mit Menschen zu tun habe und vielleicht etwas tun kann gegen das Übel in der Welt. Ich möchte im Anschluss Politikwissenschaft studieren und vielleicht auch noch Kunst.

Was waren die größten Erlebnisse in dieser Arbeit für dich?

Da war eine Frau, die ich vorher noch nie gesehen hatte. Sie war in einer unglücklichen Lage und mittellos. Sie schämte sich, am Bahnhof zu betteln, um in der Weserstraße 5 etwas zu essen bezahlen zu können. Ich gab ihr schließlich 1,50 Euro von mir, auch wenn ich weiß, dass das nicht sehr professionell war. Sie hat sich so sehr gefreut und war so dankbar und beschämt, dass sie Tränen in den Augen hatte.

Das andere einschneidende Erlebnis war eine Frau mit einem kleinen Kind, die von ihrem Mann geschlagen wurde. Sie hatte Angst, dass er sie umbringt. Wir versuchten, für sie einen Platz in einem Frauenhaus zu finden. Den ganzen Vormittag war ich mit ihr beschäftigt, bis ich wirklich einen Platz gefunden habe. Dann musste alles sehr schnell gehen, damit sie rechtzeitig im Frauenhaus ankam, solange dort noch Sozialarbeiterinnen waren.

Danke Lisa für dieses Gespräch!

## VIELEN DANK

Seit einiger Zeit erhalten wir – auf Lisas Initiative – täglich ein Exemplar der Frankfurter Allgemeinen Zeitung. Unsere Gäste können sich keine Zeitung leisten. Keine Zeitung, kein Handy – keine News. Sie lieben es, bei einer Tasse Kaffee zu lesen und sich zu informieren – wie am Frühstückstisch zuhause. Immer wieder wird ein Artikel ausgeschnitten, über Cartoons geschmunzelt, so manches Rätsel geknackt. Am Abend ist die Zeitung zerlesen, sie geht durch viele Hände. Danke an die FAZ für das tägliche Ritual und die Möglichkeit der Teilhabe.

